



Stolpersteine für Landshut – Gegen das Vergessen e.V. | Eisenlohnstraße 6 | D-84076 Pfeffenhausen
Tel.: 08782 8596 | Fax: 08782 8320 | Email: vorstand@stolpersteine-fuer-landshut.de | www.stolpersteine-fuer-landshut.de

Datum: 15.01.2014
Medium: -
Autor: Schmid, Alexander

© 2012 - 2023 – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

Landshuts vergessener Schandfleck

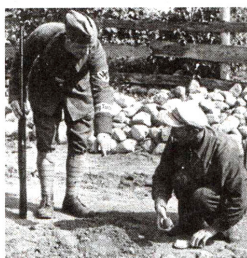
**Auch hier gab es ein KZ
– wo sich das befand,
soll jetzt weiter
erforscht werden –
Vortrag am 27. Januar**

Von Alexander Schmid

Is in Landshut vom Zweiten Weltkrieg die Rede, dann wird von der schweren Bombardierung des Bahnhofs erzählt. Davon, wie ein ganzes Stadtviertel dem Erdboden gleichgemacht wurde. Was viele Landshuter nicht wissen: Auch in ihrer Stadt gab es ein Konzentrationslager, ein Außenlager des KZ in Dachau. Jüdische Häftlinge litten und starben unter unerträglichen Haftbedingungen.

Ein Umstand, der im Winter von 1944 bis 1945 von den Einwohnern Landshuts nicht übersehen werden konnte. Die Toten des Lagers wurden in Handkarren quer durch die Altstadt zum Friedhof in Achdorf gekarrt, wie historische Quellen belegen.

Noch bis vor 20 Jahren tat sich die Stadt schwer mit die-



Sommer 1941: In einem Dorf bei Grodno hält ein Frontarbeiter der „Organisation Todt“ Juden zur Arbeit an. Foto: Bundesarchiv

sem Schandfleck in ihrer Geschichte. Erst in den 90er Jahren wurde vom damaligen Stadtarchivar Georg Spitzberger eine Arbeit über das „Außenkommando des Konzentrationslagers Dachau“ veröffentlicht. Die Arbeit ging auf eine Anregung des Kultursenates zurück. Es bleiben aber trotzdem noch viele Fragen offen.

Mit diesen will sich am Montag, 27. Januar, ein Vortrags- und Diskussionsabend im Salzstadl (Beginn 19.30 Uhr) befassen. Veranstalter wird der Abend von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und

Antifaschisten (VVN-BdA). Über die Geschichte des Abends wird Politikwissenschaftler Dr. Guido Hoyer aus Freising referieren. Die Historikerin Barbara Schieb wird am Abend dem Leid in dem Landshuter Lager ein Gesicht geben. Sie schildert die Schicksale zweier Häftlinge, den Brüdern Hugo-Kurt und Ulrich Chotzen, die in dem Landshuter Arbeitslager ermordet wurden. Zwei Verwandte der Chotzens, das Ehepaar Baumstark, werden an diesem Abend zudem zu Gast sein.

Die Suche nach dem Lager-Standort

Unterstützung erhält der Organisator des Abends, Dr. Konrad Beischl vom VVN-BdA, dabei vom Deutschen Gewerkschaftsbund und „ebm-papst“. Auf dem Gelände der Firma in der Hofmark-Aich-Straße soll sich das Lager damals befunden haben. „Sicher ist das allerdings nicht“, sagt Stadtarchivar Gerhard Tausche dazu. „Wir forschen derzeit in Unterlagen nach, ob das wirklich stimmt und gehen Hinweisen nach.“

Fest steht aber, dass es das Arbeitslager tatsächlich gegeben hat. Wie Tausche erklärt, unterstand es der „Organisation Todt“. Dabei handelt sich um eine militärisch organisierte Bau-truppe zur Zeit des Nazi-Regimes, die nach ihrem Führer Fritz Todt benannt wurde.

Laut dem Stadtarchivar der Stadt Landshut wurden die Häftlinge Ende 1944 in Landshut „zum Arbeiten eingesetzt“, zum Beispiel für Arbeiten am Schienennetz der damaligen Reichsbahn. „Das Lager in Landshut war sicher kein Vernichtungslager“, so Tausche. Im Vergleich zu Konzentrationslagern wie das in Flossenbürg oder Dachau war es auch relativ klein.

Trotzdem war das Leid, das

die Gefangenen – die Rede ist von rund 500 Menschen – hier ertragen mussten, gewaltig. Wie viele an den Folgen der schrecklichen Haftbedingungen sterben mussten, lässt sich heutzutage schwer nachvollziehen. „Die Leichen wurden in ein Sammelgrab im Achdorfer Friedhof gebracht“, so Tausche. Verwunderlich ist, dass man die Leichen mitten durch die Stadt in Richtung Achdorf gefahren und sie nicht auf den Hauptfriedhof gebracht hat. Die Leichentransporte fanden zwar laut Tausche meist „zu früher Stunde“ statt, trotzdem waren sie natürlich nicht zu übersehen.

Unbeschreibliches Leid auch in Landshut

So schreibt Historiker Spitzberger (aus: Kindheit unter Kreuz und Sternen, Mskr.): „Da kamen sie wieder, vier, sechs hohläugige, magere Gestalten in schmutziggelblichen, graugestreiften Drillchanzügen, die um ihre ausgemergelten Leiber schlotterten und die so dünn waren, dass der kalte Wind schon im Winter buchstäblich durchzu-blasen schien.“ Und weiter heißt es: „Es hieß unter vorgehaltener Hand, dass sie öfters so zum Achdorfer Friedhof hinausführten, meist frühmorgens, wenn alles noch im Schläfe lag.“

Die sterblichen Überreste der meisten Gefangenen wurden mittlerweile in ihre Heimat, Po-

len und Russland, zurückgebracht. An das Grab erinnert ein Gedenkstein auf dem Achdorfer Friedhof.

Auch gab es offenbar einen Aufseher in Landshut, der durch besondere Brutalität gegenüber den anderen SS-Angehörigen, die für die Bewachung des Lagers eingesetzt wurden, hervorstach (Quelle: Akt „Henschel“). Die Rede ist in historischen Quellen von SS Oberscharführer Henschel, der die in Wellblechbaracken untergebrachten Juden grausam, zum Teil bis zum Tod, quälte. „Besagter Aufseher konnte aber nie ausfindig gemacht werden“, so Tausche. Im Frühjahr 1945, Monate nach der Gründung des Arbeitslagers und kurz vor Kriegsende, war der Spuk dann vorbei. Wohl deshalb gehört das Landshuter KZ zu den „vergessenen“ Lagern. „Wenige Daten sind bekannt – nichts erinnert an das Leiden und den Tod der Häftlinge“, so Beischl. Auch Fotos von dem Landshuter Lager gibt es nicht. Am Ende ihres Leidensweges stand für viele Häftlinge der Todesmarsch – die Evakuierung des Lagers vor den heranrückenden Alliierten. Viele Häftlinge starben dabei qualvoll.

In einem Bericht dazu heißt es: „Im Februar erfolgte dann die Auflösung des Lagers und sie trieben die vollkommen entkräfteten Gestalten in Richtung Geisenhausen.“ (Quelle: Kagerbauer, in: Ziegler Schultes, S. 397)



Auf dem Friedhof in Achdorf erinnert ein Gedenkstein an die Opfer des Landshuter KZs. Foto: Schmid



Ein Außenlager des KZ Dachau in Kaufering bei Landsberg. Das Lager in Landshut dürfte ähnlich ausgesehen haben. Fotoaufnahmen davon gibt es nicht. Quelle: VVN-BdA